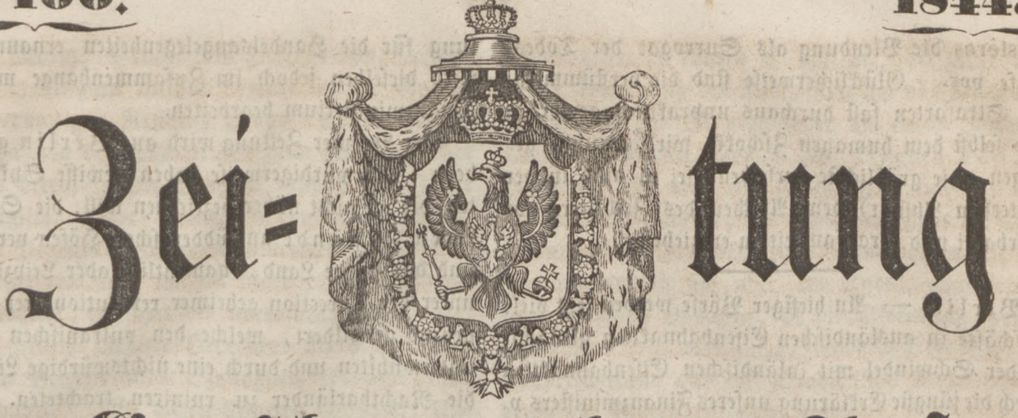
№ 100. 1844.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 29. April.

Inland.

Berlin den 25. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Konsul in Hamburg, Kommerzien-Rath Oswald, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Prediger Roquette zu Frankfurt a. d. O. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Elementar-Oberlehrer Fasbender zu Aachen, und dem Schiedsmann, Kämmerer und Kreis-Kommunal-Kassen-Rendanten Matziol zu Rosenberg, im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kreis-Wundarzte Schröder zu Montjoie das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Ackermann Joachim Hintze zu Pyrow, im Westpriegnitzschen Kreise, die Rettungs-Medaille am Bande; so wie dem Regierungs- und Forstrath von Steffens zu Aachen den Charakter als Ober-Forstmeister zu verleihen; und an der Stelle des verstorbenen Preußischen Konsuls Ph. W. Plessing zu Bahia den dortigen Kaufmann Peter Hermann Berndes zum Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, ist von Magdeburg hier angekommen.

Man liest in der „Neuen Zürcher Zeitung": Ein freundlichst an den Freih. Heinrich v. Wessenberg gerichteles Vorwort stellt unsern hochverehrten Heinrich Zschokke als Sammler einer Nachlese dessen dar, was seine Feder der Veröffentlichung Werthes etwa noch geboten haben möchte. So erscheint so eben im Verlag von Herrn R. Sauerländer als besonderer Abdruck aus des Verfassers beabsichtigter „Aehrenlese": Pandora; Civilisation, Demoralisation und Todesstrafen; in Briefen an einen jungen Fürsten." Das Büchlein berührt in der bekannten anmuthigen, faßlichen Weise des Schriftstellers mehrere der Hauptzeitfragen, bezüglich auf staatliche und gesellschaftliche Zustände. Von der Erörterung derselben mannigfach, wie etwa ein Lustwandler durch verschiedene anziehende Dinge aufgehalten, gelangt der Verfasser fast zaudernd ans Ziel, nämlich zu einem bestimmten Ausspruch gegen die Todesstrafe, die auch ihre Vertheidiger gegenwärtig nur in dem beschränktesten Maß angewendet wissen wollen. Vorerst durchschreitet der Verfasser namentlich ungefähr folgende allgemeine Sätze. Die Sicherstellung des Staates ist der Zweck der Strafe; im Bestraften noch ist in der Wahl des Strafmittels der Mensch zu ehren; sonach hat diese Strafe menschliche Urrechte nur auf einige Zeit zu beschränken, nicht zu vernichten. Des Verfassers „Nein" gegen die Todesstrafe, werde sie öffentlich oder heimlich vollzogen, ist „kein leichtsinniges, kein durch allzu große Gemüthlichkeit oder gar Empfindelei hervorgepreßtes." Er schlägt dafür stellvertretend, und auch nur wie sie selbst, für äußerste Fälle, eine Strafart vor, schreckhafter als Richtschwert, Rad und Galgen sein müßte, und dennoch menschlicher, Begriff und Bedingung einer Strafe erfüllender. Ihr ist der fünfzehnte Brief des 192 Seiten in 8. einnehmenden Büchleins ganz gewidmet und sie heißt „die Blendungsstrafe." Die Schauder und durch Reue zur Wiederaussöhnung führenden Wirkungen dieser Strafe werden in dem erwähnten fünfzehnten oder dem Schlußbriefe des Büchleins ergreifend und allseitig geschildert. Auch der unserm Zschokke sonst sehr unähnliche Französische Schriftsteller, Eugene Sue, schlägt in seinen allzu bekannt gewordenen

mystères die Blendung als Surrogat der Todesstrafe vor. Glücklicherweise sind die verstümmelnden Strafarten fast durchaus unpraktisch geworden und selbst dem humanen Zschokke wird es nicht gelingen, die gräßlichste derselben (sei es auch in der lautersten Absicht) dem Abscheu des Zeitalters vor Barbarei und Grausamkeit zu entziehen.

Berlin. — An hiesiger Börse werden jetzt viele Geschäfte in ausländischen Eisenbahnaktien gemacht, da der Schwindel mit inländischen Eisenbahnaktien durch die jüngste Erklärung unseres Finanzministers v. Bodelschwingh sehr gesunken ist. — Die neuliche Ernennung des Tabaks-Händlers Bierfreund zum Tabaks-Hof-Lieferanten des Prinzen Albrecht verdient deshalb Erwähnung, weil derselbe wohl der erste in Preußen sein mag, dem ein solcher Titel ertheilt worden ist.

In den Zeitungen las man neulich, daß die hier anwesenden Polen streng beobachtet würden. Da diese Notiz leicht zu Mißverständnissen führen könnte, so geb' ich hiermit die Versicherung, daß gegenwärtig bei uns keine geheime Polizei vorhanden ist, mit Ausnahme derjenigen, die in einer großen Stadt den Criminal-Verbrechen gegenüber nothwendig ist und die Jeder billigen wird. Eine politische geheime Polizei existirt nicht; weder des Königs Majestät noch der Minister von Arnim wollen von dergleichen Kunststücken etwas wissen, und dies gereicht ihnen zum Ruhme. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß die politische geheime Polizei nur diejenigen mystifizirt, die sich ihrer bedienen; und König Friedrich Wilhelm III. sagte einmal bei gewissen ihm vorgelegten Vorschlägen: „Die Sache ist ganz schön; aber wer beaufsichtigt die Spione?" Es soll damit nicht gesagt werden, daß nicht Verhältnisse und akute Verhältnisse eintreten können, wo man dergleichen Subjekte sich bedienen muß; aber es gehört eine ungemeine Klugheit dazu, von diesen Leuten nicht am Narrenseile herumgeführt zu werden, wozu sie gewöhnlich aus reinem Haß gegen ihre Patrone sehr incliniren, was in der menschlichen Natur liegt. Denn der politische Spion sieht in dem, der ihn braucht, seinen ärgsten Feind, weil er sich vor ihm herabwürdigen muß; in diesem furchtbaren Moment liegt das Gift für alle geheime Polizei, die jetzt eine so welthistorische Rolle in der Welt spielt, und die gewöhnlich den tödtet, der sich ihrer bedient. Ich will noch bemerken, daß unser Polizei-Präsident Hr. v. Puttkammer auch nach dieser Seite hin die höchste Achtung verdient und findet, eben so der Polizei-Rath Hofrichter, der die offenkundige, politische und Sittenpolizei hat.

Berlin. — Der geheime Legationsrath von Rönne ist nun definitiv zum Direktor einer Abtheilung für die Handelsangelegenheiten ernannt; er wird dieselben jedoch im Zusammenhange mit dem Finanzministerium bearbeiten.

Der Bremer Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Merwürdigerweise haben gewisse Sykophanten, die ich nicht näher bezeichnen will, die Sächsischen Zustände an süddeutschen Höfen verdächtig und das ganze Land, namentlich aber Leipzig, als unter der Direction geheimer revolutionairer Obern stehend geschildert, welche den vulkanischen Boden unterwühlten und durch eine nichtswürdige Literatur die Nachtbarländer zu ruiniren trachteten. Wir kennen das Königreich Sachsen genauer als alle jene Sykophanten zusammengenommen; und die Letztern sollten sich schämen, ihren Patronen für deren schönes Geld so infame Lügen aufzutischen. Ja wahrlich — sie sollten sich schämen! Wie Sachsen in gewerbthätiger Hinsicht mit Gottes bestem Segen bedacht ist, so blüht auch dort das geistige Reich in der Fülle des Ruhms, der maßvollen Begrenzung und des wahrhaften Heils. Die politischen Zustände sind gesichert durch den freien Willen König Friedrich August's, der bekanntlich die Segnungen der neuen Zeit in jener denkwürdigen Umbildung seinem Volk gewährt hat. Die Cultur, tiefverwachsen mit der Nation und von je her ihre Mission ausmachend, blüht nach allen Seiten, ebenso das Bürgerthum in einem Glanze, wie ihn nur die Hansestädte wieder bieten. Die Sachen ständen in Deutschland sehr gut, wenn es allenthalben so aussähe, wenn allenthalben solcher Segen waltete."

Breslau den 24. April. Gestern Abend gegen 9 Uhr langten JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst Gemahlin, begleitet von einem ansehnlichen Gefolge (in 12 Wagen), hier an, und setzten ohne Aufenthalt die Weiterreise fort.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 20. April. Der Prinz von Wasa hat während seiner Anwesenheit in Darmstadt von dort aus an die Höfe der Großmächte die Erklärung erlassen, daß er bei Gelegenheit des jetzigen Regentenwechsels in Schweden sich zwar jeder anderweitigen Demonstration enthalte, jedoch keineswegs für sich oder seine Familie auf die ihnen zustehenden Rechte auf den Schwedischen Thron verzichte. (Allg. Z.)

Braunschweig den 19. April. Ueber den in öffentlichen Blättern vielfach besprochenen Vorfall, der den Prinzen Moritz von Nassau betroffen, theilt ein an sich glaubwürdiges Privatschreiben aus Wien vom 10. April noch folgende Version mit:

„Prinz Moritz, Bruder des Herzogs von Nassau, der sich in Ungarn aufhält, hatte in der Gegend seiner dermaligen Residenz gejagt, wo es sich zutrug, daß ein benachbarter Magnat den Jäger des Prinzen betraf. Der Magnat erschoß den Jäger unverzüglich. Der Prinz, davon benachrichtigt, eilt, in Begleitung seines Kammerdieners, zu dem Magnaten und stellt ihn zur Rede. „Ein Ungarischer Magnat, erwidert der übermüthige Aristokrat, ist auf seinem Gebiete Herr über Leben und Tod und zum Beweise sollen Sie sogleich noch eine zweite Probe haben!" Mit diesen Worten schießt der Ungar den unschuldigen Kammerdiener nieder. Dieser, durch eine so barbarische Mordthat außer sich gebracht, zieht ein geladenes Jagdpistol und streckte den Magnaten todt zu Boden. Die Gerichte schritten ein, und in diesem Augenblicke befindet sich der Deutsche Prinz noch auf einer Ungarischen Festung.

Appenrade den 18. April. In diesen Tagen wird hier ein Verein gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichten, daß sie freiwillig keinerlei Geschäfte mit der Filialbank in Flensburg machen, auch, wenn sie zur Eingehung solcher Verbindungen genöthigt werden sollten, suchen wollen, diese Verbindungen, sobald es nur irgend in ihren Kräften steht, wiederum abzubrechen; ferner, daß sie freiwillig keine Dänischen Banknoten annehmen und, wenn sie im Handel mit Dänen zur Annahme derselben genöthigt werden sollten, sie nicht weiter in hiesigen Landen in Cirkulation setzen, sondern mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin streben wollen, daß die Dänischen Bancozettel wieder nach Dänemark zurückgelangen.

Frankreich.

Paris den 21. April. Die vorgestrige Sitzung der Deputirten-Kammer begann ohne weitere Einleitung sogleich mit der bereits in ihren Hauptpunkten gegebenen Interpellation des Herrn Billault in Betreff des Verfahrens der Regierung in der Otaheitischen Angelegenheit, namentlich mit Hinsicht auf die Mittheilungen, welche der Kammer darüber gemacht worden. Der Redner sagte am Schluß, daß die Opposition übrigens keine Vertrauens-Frage an diese Interpellation knüpfen wolle.

Hierauf bestieg Herr Guizot die Rednerbühne und suchte das Verfahren der Regierung zu rechtfertigen.

Nachdem hierauf Herr Ledru-Rollin den Marine-Minister nochmals wegen seiner schon von Herrn Guizot berichtigten Aeußerung zur Rede gestellt und Admiral Mackau die Angabe seines Kollegen für vollkommen genau und richtig erklärt hatte, wollte zwar die Opposition sich noch immer nicht beruhigen; man sprach von berechneter Verschweigung, absichtlich verursachter Verwirrung, um die Kammer irre zu führen u. dgl. m.; der Eine verlangte Fortsetzung der Diskussion am nächsten Tage, der Andere am Montag oder an einem anderen Tage der nächsten Woche; ein Mitglied warf die Frage auf, ob nicht eine völlige Untersuchung einzuleiten, ein anderes, ob nicht wenigstens die Mittheilung eines speziellen Berichts zu fordern sei; die Kammer trennte sich aber am Ende, ohne irgend einen Beschluß zu fassen, ob die Diskussion fortgesetzt werden solle oder nicht, nachdem Herr Guizot 40 verschiedene auf die Otaheitische Angelegenheit bezügliche Pièeen vorgelegt hatte.

Am Tage darauf, nachdem Graf Montalembert seine neo-katholische Rede in der Pairs-Kammer gehalten hatte, eröffnete Lacretelle, Professor der Geschichte an der Sorbonne, Verfasser von Werken über die Religions-Kriege und einer Geschichte Frankreichs vom Tode Ludwig's XIV. bis zur Juli-Revolution, seinen akademischen Kursus mit einem Vortrag gegen die Uebertreibungen und Anmaßungen der geistlichen Gewalt, dem Staat gegenüber, und namentlich gegen den Jesuitismus. Das Journal des Débats macht besonders aufmerksam auf die Vorlesung, welche mit der Absicht einer augenblicklichen Entgegnung auf die Doktrinen des Grafen von Montalembert gehalten zu sein scheint. Nachdem der Redner der Sorbonne die Frage über die Konkurrenz beim öffentlichen Unterricht berührt hat, kömmt er auf die Grundsätze der Jesuiten, die er als den übermüthigsten Ausdruck des Ultramontanismus bezeichnet, und sagt in dieser Beziehung unter Anderem: „Das Problem beruht in dieser Frage, ob wir zweien Königen zu gehorchen haben, oder vielmehr gar einem fremden Oberhaupt allein, welches in unserem Könige nur einen bürgerlichen und absetzbaren Statthalter sehen möchte. Wir aber erkennen nur Einen König, und zwar einen konstitutionellen." Dann wird von der Herrschsucht gesprochen, die das Papstthum in früheren Zeiten, als es durch die weltliche Macht noch nicht in die gehörigen Grenzen zurückgewiesen worden, mit wenigen Ausnahmen stets gezeigt habe. Es wird darauf den heutigen ähnlichen Bestrebungen die Macht der öffentlichen Meinung, mit der Stütze der drei Staatsgewalten, entgegengesetzt und hierbei Ludwig Philipp, als das Genie des konstitutionellen Königthums, dem vierzehnten Ludwig, als dem Genie der absoluten Monarchie, gegenübergestellt. Der Redner schließt endlich, nach weiterer Ausführung dieser Gegensätze mit folgenden Worten: „Es besteht eine unüberwindliche Unverträglichkeit zwischen dem Französischen Charakter und dem Charakter des Jesuitismus, wie zwischen dem offenen Wort, das hervorgeht aus dem Grunde des Herzens und dem versteckten Gewissensvorbehalt. Die

Freiheit hat bei uns ihre Fanatiker, furchtbare Fanatiker gehabt. Was aber eine Nation am tiefsten verdirbt, was die unsere am meisten verabscheut, das ist der ränkevolle und trügerische Fanatismus, der selbst das eingeborne Gefühl für das Vaterland verletzt. Prälaten Frankreichs! Bekenner der gallikanischen Kirchenfreiheiten! Achtet dieses Gefühl und erröthet nicht, einen Namen zu tragen, den ihr den Ruhm habt, mit dem großen Bossuet zu theilen. Sollte aber eine heillose Intrigue euch blind machen und neue Manifeste gegen uns hervorrufen, so wird der Geschichtschreiber der Religionskriege nicht weichen und sich beugen vor denen, die uns die Zeit der Ligue zurückbringen wollen."

Das Journal des Débats spottet über das Kettengerassel und das Riegelgeklirr, welches der hochwürdige Bischof von Chartres, dieser unermüdliche Zeitungsschreiber, in seinen polemischen Artikeln erklingen läßt, um den Leser schaudern zu machen über die Mißhandlungen und die Barbareien, welche die katholische Kirche in dem heutigen Frankreich vom Staate zu erdulden habe. Alle jene Klagen des geistlichen Ehrgeizes und der kirchlichen Herrschsucht verdienen eigentlich gar keine ernstliche Widerlegung, um so weniger, als diejenigen, welche sie vorbringen, ohne Zweifel selbst im Grunde gar nicht an die Rechtmäßigkeit ihrer Beschwerden glauben.

Villemain und Martin haben auf Montalembert's Rede kurz aber treffend geantwortet. Da in unserer Zeit an Verfolgung des Clerus nicht gedacht wird, so war es sicher zwecklos, im Voraus dagegen zu protestiren und dabei mittelalterlichen Ideen zu huldigen, die nun einmal nur noch als oratorischer Stoff gelten mögen, aber den Zeitgeist nimmermehr auch nur für Augenblicke aus seiner Bahn verlocken können. Mit Recht bemerkte Villemain, der neocatholische Pair werde die beste Antwort auf seine Deklaration von der öffentlichen Meinung und dem Staunen Frankreich's erhalten; wenn man auftreten und sagen könne: „Im Namen meines Glaubens, im Bewußtsein, daß der Widerstand des Gewissens durch kein äußeres Mittel angetastet werden mag, erkläre ich mich unbesiegbar; ich entrinne euren Anschlägen, ich spotte eurer Tribunale; mir gilt meine gläubige Ueberzeugung mehr, als eure Gesetze, mehr als eure Staatsgewalt;" — wenn eine solche Sprache erlaubt sei, werde es in einem Land bald keine Regierung mehr geben; eine derartige Theorie, welcher Missionär sie auch, mit dem Vorrecht, Alles sagen zu dürfen, predigen werde, könnte unmöglich in der Pairskammer Gutheißung finden.

Spanien.

Paris. — Die zuletzt entdeckte Neger-Verschwörung auf Cuba hat im Verlaufe der eingeleiteten Untersuchung einen sehr gefährlichen Charakter herausgestellt. Nach den Angaben einiger der Verschworenen, welche zum Geständniß gebracht werden konnten, war dieses Komplott schon mehrere Jahre alt und ging darauf hinaus, alle Weißen auf den in die Verschwörung hineingezogenen Pflanzungen an einem Tage zu ermorden. Die mitverschworenen Hausklaven sollten durch die Vergiftung der Speisen den Anfang mit der Ausführung des allgemeinen Mordplanes machen; wenn das Gift seine Wirkung gethan, sollten dann die Pflanzungen angezündet und die vom Gifte verschonten Weißen mit dem blanken Eisen vertilgt werden.

Von Haiti erfahren wir, daß am 27. Februar die Bevölkerung der Stadt Santo Domingo sich gegen die neue Regierung von Haiti aufgelehnt hat, und daß der ganze ehemals Spanische Theil der Insel ihrem Beispiele gefolgt ist.

Nach den neueren Nachrichten aus Pelaca sind die ersten Angaben über die Anzahl der in Felanix verunglückten Personen weit unter der Wahrheit geblieben. Die Zahl derer, welche auf der Stelle ihren Tod unter den Trümmern der Mauer fanden, die einen großen Theil der Prozession vom 31sten März verschüttete, beläuft sich auf nicht weniger als 414. Außerdem wurden 92 Menschen gequetscht, 27 erlitten Arm- oder Beinbrüche, und und 72 wurden auf andere Weise mehr oder weniger schwer verwundet. Von den zu Schaden Gekommenen, aber nicht auf der Stelle Getödteten sind gleich am ersten Tage 50 gestorben.

Italien.

Florenz den 13. April. (A. Z.) Gestern Nachmittag nach 5 Uhr traf Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern und dessen zahlreiches Gefolge in 6 Wagen hier ein. Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog war seinem zukünftigen Eidam eine bedeutende Strecke entgegengefahren. Beide verfügten sich nach dem Palast Pitti, wo die Großherzogliche Familie und in deren Mitte die hohe Braut zum Empfang des Prinzen harrten. Später bezog Se. Königl. Hoheit die in Bereitschaft gehaltenen Gemächer im Palast della Crocetta. Die Trauung des erlauchten Paars wird übermorgen im Dom vollzogen werden. Graf Spaur befindet sich bereits seit mehreren Tage hier.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 13. April. Se. Maj. der Kaiser haben dem Kriegs-Minister, Fürsten Tschernitscheff, folgendes Rescript zugehen lassen, welches zur Kenntniß desselben bringt, daß zwei Regimenter in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, nach ihm benannt werden sollen:

„Fürst Alexander Iwanowitsch! Indem Ich den

Gang der Verwaltung der Landtruppen rastlos beobachte, sehe ich mit besonderem Vergnügen, daß alle Obliegenheiten und Verfügungen des Ministeriums in Betreff des persönlichen Bestandes und der Versorgung der Truppen die befriedigendsten Folgen erweisen. Unter Ihrer Verwaltung hat das Kriegs-Ministerium durch eigene Mittel und ohne alle Unterstützung des Reichsschatzes, einzig und allein durch wohl überlegte Sparsamkeit und Sachkenntniß, sehr bedeutende Kapitalien an Geld und Gegenständen und Vorräthe gebildet; die vollendete Einrichtung der Administration, auf festen und deutlichen Grundlagen beruhend, sichert deren Erhaltung und regelmäßige Benutzung. So sind durch Ihre rastlose Thätigkeit, sorgfältige Aufsicht und wohlgemeinte Anstrengungen im Laufe von 17 Jahren alle Theile dieser ausgedehnten und mannigfachen Verwaltung zu der hohen Stufe von Ordnung gelangt, auf der Ich sie zu sehen wünschte. Indem Ich Ihren wichtigen Verdiensten um den Staat stets Gerechtigkeit widerfahren lasse, erneuere Ich Ihnen auch jetzt mit aufrichtigem Gefühl für Ihren lobenswerthen Dienst gegen Thron und Vaterland Meine gänzliche und vollkommene Erkenntlichkeit und habe zur Bezeigung derselben hiermit zugleich befohlen, daß das St. Petersburgische Ulanen- und das Kabardasche Jägerregiment, deren Chef Sie sind, hinführo ihren Namen führen sollen. Ich verbleibe Ihnen für immer unwandelbar wohlgewogen. Nikolaus."

Zur Aufmunterung der Gutsbesitzer und korrespondirenden Mitglieder des gelehrten Comité's vom Ministerium der Reichs-Domainen für Leistungen und Fortschritte in der Landwirthschaft haben Se. Majestät der Kaiser befohlen: 1) Die Ertheilung von Medaillen in drei Klassen einzuführen: von der ersten Klasse eine große goldene Medaille zu 300 R., von der zweiten Klasse eine goldene Medaille zu 150 R. und von der dritten Klasse eine silberne Medaille zu 20 R. S. 2) Diese Medaillen auf Vorstellung des Gouvernements-Chefs, der Inspektoren und Vereine für Landwirthschaft oder auf Ermessen des Ministeriums der Reichs-Domainen selbst und nach Prüfung der Verdienste der zur Belohnung vorgestellten Personen im gelehrten Comité des Ministeriums auszutheilen. 3) Diese Medaillen für Erfindung und Verbesserungen in der Landwirthschaft, welche durch die Erfahrung bewährt sind, für exemplarische Einrichtungen von Gütern durch die Gutsbesitzer, so wie auch den korrespondirenden Mitgliedern des gelehrten Comités des Ministeriums für ausgezeichnete Ausrichtung der ihnen ertheilten Aufträge in der Begutachtung von Abhandlungen, im Einsammeln nöthiger Notizen und in der Lösung der ihnen vorgelegten Fragen in Betreff der Landwirthschaft zu ertheilen. 4) Die Namen der Personen, welche Medaillen erhalten haben, zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers zu bringen und sie in den Zeitungen zu publiziren; die Medaillen selbst aber mit Zeugnissen zu versenden, welche vom Minister der Reichs-Domainen unterschrieben sind. 5) Die Kosten zur Anfertigung der Medaillen aus den Geld-Summen des Ministeriums der Reichs-Domainen zu bestreiten.

„Die in auswärtigen Blättern geäußerte Befremdung — schreibt die Börsenhalle aus Stockholm — oder Vermuthung wegen der Nichttheilnahme Rußlands an den Vorstellungen Englands und Frankreichs in Konstantinopel in der Renegatenfrage theilen Hiesige nicht, da es bekannt, daß auch in der Russisch-orthodoxen Kirche auf den Abfall von derselben die Todesstrafe in Geltung steht, die auf die Secte der Roskolniken nur darum keine Anwendung gefunden, weil diese gewissermaßen eine ganze Völkerschaft bildet. So würde also einer Vorstellung auch Rußlands der erforderliche Gegensatz gefehlt haben."

Serbien.

Belgrad den 14. April. Was auch die schönen Berichte einiger Zeitungen von Befestigung der Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt in Serbien bringen mögen, dem unbefangenen Beobachter wird es täglich klarer, daß sich der politische Horizont hier statt sich aufzuheitern, mehr und mehr trübt. Dieselben Männer, die so rege Thätigkeit entwickelt hatten, die frühere Ordnung der Dinge umzustürzen, zeigen jetzt lange nicht den entsprechenden Willen und die Kraft und Fähigkeit, welche nöthig wäre, dem so viel bewegten Ländchen einen auch nur erträglichen Zustand zu verschaffen. Noch immer sucht man durch Schrecken einzuschüchtern, wo man durch Festigkeit, Mäßigkeit und Milde suchen sollte, die Parteien zu verschmelzen; man veranlaßt und belohnt großmüthig böswillige Angeberei; die Machthaber zerfallen in neue Parteien und die Rathschläge und Mahnungen einsichtsvoller Männer werden mißachtet. Von den 6 bis 700 politischen Gefangenen sind sechzig, also beiläufig der zehnte Mann, von dem Ausnahmsgericht zu Kragujewatz sowohl, als auch von zweiter Instanz, dem Belgrader Appellationsgerichte, zum Tode verurtheilt worden. Ich will nicht ermüden mit Schilderungen über die Art der Untersuchung; ich will nicht sprechen von den schweren Eisen, von den nächtlichen Stockstreichen und anderen Marterarten, die angewendet wurden, um Geständnisse zu erpressen; dagegen glaube ich bemerken zu müssen, daß sich unter den Verurtheilten viele in Serbien geachtete Männer befinden, wie namentlich der Exminister Zwetko Rajewitsch, die gewesenen Senatoren: Vule Gligoriewitsch, Theodor Herbes, Peter Tutzakowitsch, Milutin Schabaraz, der frühere Kreishauptmann Lazar Iwanowitsch, der zwanzigjährige Sohn des

von dem Capitän Bogdan ermordeten Senators Arsenie Andrejewitsch. Dem Vernehmen nach ist der Fürst Alexander entschlossen, das Todesurtheil zu bestätigen und vollziehen zu lassen, er will somit das einzige — rücksichtlich seiner Individualität und der dadurch bedingten Stellung — noch mögliche Lob: „bis jetzt keinen bösen Willen und kein schlechtes oder hartes Herz gezeigt zu haben," auf das Spiel setzen. Mit Bangigkeit fragt man sich darum in Serbien, wird der von gewisser Seite der Serbischen Regierung ertheilte Rath, sich vor Blutvergießen zu hüten, wird die förmliche Protestation Hrn. v. Danileffsky's gegen die frühere Ermordung des Bischofs Maxim und die neuliche Hinrichtung des Priesters Arsenie aus Erdecs sowohl, als auch gegen die Vollziehung der obenerwähnten neuen Bluturtheile vermögend sein, das Schwert von den Opfern abzuwenden? Der Senat debattirt über den zu fassenden definitiven Beschluß; aber zwischen dem Senat und dem Fürsten herrscht seit einiger Zeit schon eine merkliche Spannung. Wie demüthig die Stellung der Serbischen Regierung zur Pforte ist, haben wir erst dieser Tage wieder gesehen, indem ein Türke sich erkühnte, einen Serben auf öffentlicher Gasse in Belgrad bei hellem Tage mit dem Yatagan niederzuhauen, auf die deshalb erhobene Klage aber von Seite der Regierung bloß die Erwiderung erfolgte: der Beschädigte hätte dem Türken aus dem Wege gehen sollen, man könne sich seinetwegen mit den Türken jetzt in kein Mißverhältniß setzen u. s. w. Der Fürst selbst scheint die Gelegenheit eines Zusammentreffens mit den Türken meiden zu wollen, da er seine Residenz nach dem durch die Regierung von den Gebrüdern Simitsch um 13,500 Stück Dukaten erkauften, in der äußersten Vorstadt gelegenen Haus zu verlegen beschlossen hat. Das zur neuen Residenz bestimmte Haus ist mit einer starken Mauer umgeben. Schließlich theile ich Ihnen noch mit, daß alle bisherigen Vorstellungen des K. K. Oesterreichischen Obersten v. Philippowitsch zu Gunsten der Entschädigungsansprüche für die im Jahre 1842 schuldlos aus Serbien verjagten Oesterreichischen Unterthanen bis heute durchaus fruchtlos geblieben sind.

Vermischte Nachrichten.

In No. 94. der Bresl. Ztg. lesen wir nachstehenden Artikel: „Von einem durchaus zuverlässigen Manne in Nürnberg habe ich heute folgende Antwort (datirt vom 18. April) auf eine Anfrage über das Schicksal des Pfarrers Redenbacher erhalten:

„„Um Ihre verehrliche Zuschrift vom 10. d. M. nach Wunsch beantworten zu können, habe ich an zuverlässiger Quelle Erkundigung eingezogen, deren Resultat ich Ihnen hierbei mittheile Pfarrer Redenbacher ist allerdings zu vierjähriger Festungsstrafe und Entsetzung vom Pfarramte in erster Instanz verurtheilt, das Erkenntniß ist aber noch nicht rechtskräftig, da Redenbacher die Berufung an das Ober-Appellationsgericht ergriffen hat. Man spricht von einer Intercession des protestantischen Ober-Consistoriums, zu welcher dasselbe sich auf die Verwendung sämtlicher protestantischen Geistlichen veranlaßt gesehen habe; ob diese aber die Strafe von Redenbacher abzuwenden oder zu mildern vermag, steht dahin. Redenbacher ist mittlerweile von seinem Pfarramte suspendirt und lebt hier in Nürnberg mit seinen sieben unmündigen Kindern. Daß er Vermögen oder sonstige Erwerbsmittel besitze, ist nicht bekannt und auch nicht wahrscheinlich. Ich beeile mich zur Berichtigung der widersprechenden Zeitungsnachrichten dieses hierdurch bekannt zu machen. Breslau, den 24. April 1844.

C. Krause, Senior zu St. Bernhardin.""

Europa's Bevölkerung beträgt nach einem möglichst genauen Ueberschlage 223,447,000 *) Seelen; darunter sind 10,897,000 Arme, deren Unterhalt der übrigen Bevölkerung zur Last fällt. England, wo so ungeheure Reichthümer in den Händen Einzelner aufgehäuft sind, hat von dieser Anzahl allein ein Drittheil, etwa 3,900,000; Deutschland ohne Oesterreich 680,000; Oesterreich 1,280,000; Spanien 450,000.

Der Ehrendegen, welchen die Opposition in Frankreich dem Admiral Dupetit-Thouars verehren will, soll bereits einem Künstler zur Anfertigung übertragen sein. Die Embleme werden der Bedeutung der gefeierten Handlung entsprechen. Auf der einen Seite der Klinge sieht man in getriebener Arbeit das wohlgetroffene Bildniß des Admirals mit der Unterschrift: l'Héros du Pacifique! In der einen Hand hält er einen Dreizack, den er einem Gegner entwunden zu haben scheint, welcher nicht sichtbar ist; in der andern die Tricolore, die ganz mit Kreuzen geschmückt ist. Auf der andern Seite der Klinge erblickt man verschiedene Scenen aus der denkwürdigen Begebenheit. Die Königin Pomare hingestreckt auf der Erde vor dem Sieger, der, in der einen Hand den geschwungenen Säbel, mit der andern die Krone ihr vom Kopfe reißt. Dahinter einer der Vulkane von Taiti, aus dem eine Heerde Mäuse herauskommt. Aus dem Meere erheben sich Hayfische, welche vor der Herrschaft der Missionaire dort göttlich angebetet wurden. Man baut ihnen dort wieder einen Tempel und Französische Matrosen sind zur Wiederherstellung des alten Kultus behülflich. Nach der Spitze des Degens zu sieht man Jesuiten, die Oriflamme in den Hän-

*) Nach andern Berechnungen 240 bis 250 Millionen Seelen. Anm. d. Red.

den, aber phrygische Mützen auf dem Kopf, mit Methodistenpredigern im Handgemenge. Die Methodisten fliehen, aber die Jesuiten straucheln, und wo die Klinge aus ist, sieht man noch nicht, welchen Ausgang die Sache nimmt. Besonders künstlich, aber undeutlich in der Symbolik, ist der goldene Degengriff. Der eigentliche Handgriff scheint einen Altar darzustellen von unbekannter Form, aber die beiden Seitenblätter sind zwei Arme, deren verschlungene Hände den Altar umspannen. Auf der andern Seite der Arme wachsen zwei Köpfe heraus, in denen Pariser die Gesichtszüge der Redaktoren des „National" und „Univers" erkennen wollen. Von dem Ueberschuß der Nationalsubskription will man Medaillen prägen lassen, mit der Inschrift pour les blessés dans cette affaire. Sollten sich keine wirklich Verwundeten finden, werden sie an die Abonnenten jener beiden Zeitungen gratis vertheilt.

Nr. 96 der Leipziger Zeitung vom 20. April enthält eine amtliche Bekanntmachung, deren Inhalt kurz folgender ist: Trotz der größten Aufmerksamkeit und Vorsorge in Betreff der Hunde, daß durch sie Niemand geschädigt wird, trotz des Mandats wegen Einschränkung des Hundehaltens, trotz der Bekanntmachung, die Hundswuth betreffend, komme die Wasserscheu namentlich in der heißen Jahreszeit und in der Laufzeit der Hunde dennoch zum Vorschein. Es würde daher eine obrigkeitliche Verordnung nothwendig werden, welche während der genannten Zeit das Führen der Hunde an der Leine oder noch besser das Anlegen von Sicherheits-Maulkörben ohne Unterschied gebietet. Der Maulkorb müsse aber so beschaffen sein, daß er den Hund zwar am Beißen, jedoch nicht am Saufen, Athmen, Gähnen, Lecken, und überhaupt nicht an der freien Bewegung der Zunge und des Unterkiefers hindere oder ihm die Augen oder andere Kopftheile verletze. Nun folgt die nähere Beschreibung eines solchen Maulkorbes, sowie die Anzeige, daß das Ministerium des Innern die Vorsorge getroffen habe, daß bei jedem Bezirksarzte und Bezirks-Thierarzte ein solcher zweckmäßig konstruirter, leicht anzulegender und möglichst wohlfeiler Sicherheits-Maulkorb zur Ansicht bereit liege. —— Sollten diese menschenfreundlichen, allgemein wohlthätigen Maßregeln von uns unbeachtet bleiben, und nicht vielmehr sofort angeordnet werden? Sollten wir in Posen denn nicht endlich auch eine Hundesteuer bekommen und nur Hunde mit Maulkörben sehen?!

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht Bromberg.

Das im Inowraclawer Kreise belegene Rittergut Janocin (Janoczyno), nach der früheren im Jahr 1831 aufgenommenen Taxe landschaftlich abgeschätzt auf 8962 Rthlr. 9 sgr. 6 pf., soll

am 9ten Oktober 1844 Vormittags um 10 Uhr

im Wege der Resubhastation an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Realgläubiger, nämlich:

die Johann und Scholastica (geborne von Ubisch) von Bielickischen Eheleute,
der Capitain Adalbert von Loga,
die Valentina geborne von Bielicka verehelichte von Choynacka,
die Theophila Pawlowicz und die verwittwete Anna Christina Busse geborne Schendel,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Freiwilliger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Posen, den 8ten März 1844.

Der zum Verkauf des hier in der Vorstadt St. Martin auf der Bergstraße sub Nr. 180. belegenen, dem Bauinspektor Daniel Ludwig Schildner und seiner Ehegattin, dem Kaufmann Carl Friedrich Schildner, dem Maurermeister Samuel Friedrich Schildner, jetzt dessen Erben und der Amalie Caroline gebornen Schildner verehel. Deposital-Rendant Müller gehörigen Grundstücks, auf den 15ten März d. J. Vormittags 11 Uhr anberaumte Termin, wird hierdurch aufgehoben, und zu demselben Zwecke ein neuer Termin auf den 11ten Juni 1844 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Nach der nebst Verkaufsbedingung und Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe vom 12. Oktober 1841 hat das Grundstück einen Materialwerth von 15,666 Thl. 6 sgr. 8 pf. und einen Ertragswerth von 30,203 Thl.

Es werden Gebote sowohl auf das gesammte Grundstück als auf einzelne Theile desselben angenommen, zu welchem Behuf nach dem in der Registratur einzusehenden Situationsplan, das Grundstück in drei besondere Parcellen abgetheilt worden ist, deren Taxen ebenfalls in der Registratur einzusehen sind.

---

uns noch ganz besonders auf die so außerordentlich wirksamen Moorbäder aufmerksam zu machen, deren wohlthätiger Einfluß bei krampfhaften Beschwerden, Unterleibsstockungen, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoidalleiden, Rheumatismus, Gicht, besonders bei alten und schwächlichen Personen, Lähmungen, Steifigkeit der Gelenke, ein ausgezeichneter und oft wahrhaft überraschender ist. Außerdem sind im Neißeflusse Anstalten zu Wellenbädern, die für Kurgäste in einzelnen Fällen als Nachkur von außerordentlichem Nutzen und für jeden Andern von großer Annehmlichkeit sind. Da neben den Bädern häufig auch der Gebrauch eines fremden Brunnens nützlich ist, so werden die natürlichen, wie die Struveschen Mineralwässer vorräthig gehalten.

Bestellungen auf Wohnungen werden portofrei erbeten, auf Anfragen in ärztlicher Beziehung wird der Badearzt Herr Dr. Fettke gern die gewünschte Auskunft geben.

Der bekannte großartige schöne Park, in dem das Bad mit eingeschlossen liegt, macht den hiesigen Aufenthalt angenehm, und sind auf dem Bade, wie in der Stadt, freundliche Wohnungen, sowohl für die Badegäste, als auch nur kürzere Zeit Verweilende, oder Durchreisende, zu erhalten.

Das alljährige Badefest am ersten Sonntage im August, findet daher in diesem Jahre am 4ten und 5ten August statt, am ersten Tage kostümirter Ball.

Die Restauration im Hermannsbade ist schon vom 1sten Mai an eröffnet, und sind von diesem Tage auch Logis auf dem Bade zu erhalten, doch Bäder erst vom 26sten Mai an.

Muskau, den 24. April 1844.

Fürstlich Pücklersche Bade-Direktion.

In dem an der Berliner Chaussee gelegenen Dominium Bytin, 4 Meilen von Posen, ist eine Brennerei mit den neuesten Apparaten von Johanni l. J. ab, aus freier Hand zu verpachten. Die Bedingungen sind am Orte selbst zu erfahren.

Für Landwirthe.
Große Oderbruch-Saat-Gerste ist zu haben bei
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
Breitestraße No. 121.

Einem hohen und hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt Wasserstraße No. 6. Ecke der Schlosserstraße, mein Kabinet zum Frisiren und Haarschneiden auf das Beste eingerichtet, auch ein vollständiges assortirtes Lager aller Sorten Parfümerien, wie auch Bürsten, Locken, Perrücken und Scheitel neuester Art vorräthig habe, und bitte um Zuspruch und gütiges Vertrauen.

Friseur J. Buchholz.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen am Neustädter Markt No. 5.

Commissions-Lager von ausgezeichnet schönen

Punsch-Essenzen.

Wenngleich die Fabrikation von Punsch-Essenzen sehr häufig ist, so können die unten näher bezeichneten Essenzen doch als etwas ganz Vorzügliches gelten, indem sie in Reinheit und Wohlgeschmack, wie in Hinsicht des Befindens nach dem Genusse derselben, wohl nicht leicht übertroffen sein möchten. Jeder wird sich durch einen Versuch überzeugen, daß das hier Gesagte auf einer Wahrheit beruht, und dürften daher alle Anpreisungen unnütz sein.

Superfein Ananas-Punsch-Syrup ohne sonstige Früchte oder Säuren . . . . . pro Flasche $1\frac{1}{2}$ Rthlr.
Feinste Rum-Punsch-Essenz mit Ananas und Citronen . . = = $1\frac{1}{3}$ =
Feinste Rum-Punsch-Essenz mit Citronen . . . . = = 1 =
Feinste Arac-Punsch-Essenz = = 25 Sgr.
Alle Sorten auch in halben Flaschen zu haben bei
C. F. Binder, Markt No. 82.

Einen großen Transport frostfreie Meff. Früchte habe ich erhalten, als:
Beste saftreiche **Apfelsinen, Stück 1 sgr.,** Hundert 3 Rthlr.
Schönste saftreiche **Citronen, Stück 8 pf.,** Hundert zu 2 Rthlr. 5 sgr.
Frische Stralsunder Bratheringe.
Beste Limburger Sahnkäse, Stück $4\frac{1}{2}$ sgr. und
Frische grüne Pomeranzen empfing

Joseph Ephraim,
Wasserstr. No. 1.

Auf dem Holzplatze am Graben No. 13. und 14. sind alle Sorten Bauholz, rund und geschnitten, so wie auch Bohlen und Bretter, zu billigen Preisen zu haben, und werden Aufträge durch Herrn Sander aufs pünktlichste ausgeführt werden.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 25. April 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$88\frac{3}{4}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	$104\frac{1}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	--
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	101
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	100
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{3}$	$11\frac{5}{6}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	$164\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$194\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	159	158
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	93
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	$89\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	152	151
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	125	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$116\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A, und B. . . .	—	$129\frac{3}{4}$	$128\frac{3}{4}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$119\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—